

Energiewende

noch mit vielen Fragezeichen behaftet

Die Energiewende stellt für die Berggebiete eine Chance als Produktionsstandort erneuerbarer Energien dar. Doch im Dschungel der zahlreichen derzeit laufenden grossen und kleinen Reformprojekte in der Energiepolitik gilt es, den richtigen Weg zu finden. Besondere Beachtung erfordert dabei die Grosswasserkraft. Zudem sind die Energieregionen ein vielversprechender Ansatz.

Thomas Egger, SAB, Selerstrasse 4, 3001 Bern

Im Nachgang zum Reaktorunfall in Fukushima haben Bundesrat und Parlament beschlossen, schrittweise aus der Kernenergie auszusteigen. Das bedeutet, dass die Schweiz 40% ihrer Stromproduktion anderweitig decken muss. Der Import von weiterem Atomstrom aus dem Ausland wäre dabei nahezu schizophoren, so dass Lösungen vor allem in Inland gesucht werden müssen. Der Bundesrat setzt in seiner Energiestrategie 2050 auf ein etapiertes Vorgehen. In der ersten Phase sollen der Verbrauch im Inland reduziert und die erneuerbaren Energien ausgebaut werden. Zentrales Förderinstrument ist die Kostendeckende Einspeisevergütung KEV. Ab 2020 soll in einem zweiten Schritt dieses Fördersystem abgelöst werden durch ein Lenkungssystem mit einer Energieabgabe. Der erste Schritt wird derzeit im Nationalrat intensiv diskutiert. Der zweite Schritt mit dem Übergang zu einem Lenkungssystem befand sich Ende 2013 in einer Vorkonsultation, eine Vernehmlassung soll Ende 2014 eröffnet werden. Überhaupt gleicht der ganze Energiebereich derzeit einer riesigen und vor allem unübersichtlichen Baustelle. Praktisch im Monatsrhythmus werden neben den grossen Brocken auch kleinere Verordnungsrevisionen in die Vernehmlassung geschickt.

Energiewende als Chance für ländliche Räume

Ein wichtiger Bestandteil der Energiestrategie ist die Absenkung des

Energieverbrauchs in der Schweiz. Bis 2035 soll der Energieverbrauch pro Kopf um 43% gesenkt werden. Alle Entwicklungen in der Vergangenheit und auch die zunehmende Technologisierung unserer Gesellschaft sowie die positive Wirtschaftsentwicklung und das anhaltende Bevölkerungswachstum lassen die Reduktionsziele als unrealistisch erscheinen. Der Hauptfokus der Aktivitäten muss deshalb aus Sicht der SAB auf der Steigerung der Produktion aus einheimischen erneuerbaren Energiequellen liegen. Damit bietet die Energiewende eine Chance für die Berggebiete und ländlichen Räume als Produktionsstandorte für erneuerbare Energien.

Politische Rahmenbedingungen korrigieren

Während das Potenzial der Geothermie nach dem Scheitern der verschiedenen Probebohrungen wohl endgültig ad acta gelegt werden muss, weisen die Berggebiete und ländlichen Räume vielfältige Potenziale in Biomasse (inkl. Holz), Solarenergie und Wind auf. Das weitaus grösste Potenzial liegt aber in der Wasserkraft. Gerade Pumpspeicherkraftwerke sind geeignet, Energie zu speichern und auf Abruf bereit zu stellen. Doch der Ausbau von Pumpspeicherkraftwerken ist auf absehbare Zeit blockiert durch die ungünstige Marktsituation. Der Strommarkt wird überschwemmt mit deutschem Strom aus Kohlekraftwerken und aus hoch subven-

tionierten erneuerbaren Energieträgern. Die schweizerische Energiepolitik macht derzeit mit der KEV genau die gleichen Fehler wie Deutschland. Reformen sind deshalb dringend nötig.

Revolution oder Evolution?

Doch in welche Richtung? Der Bundesrat schlägt einen radikalen Systemwechsel vor. Die KEV und die CO₂-Abgabe sollen abgelöst werden durch eine Energieabgabe auf Brenn- und Treibstoffen. Der Liter Heizöl würde um 22 – 55 Rappen und der Liter Benzin um bis zu 29 Rappen verteuert. Für die Berggebiete sind derart massive Verteuerungen nicht tragbar. Die SAB hat sich deshalb in der Vorkonsultation gegen diesen radikalen Systemwechsel gewandt. Aus Sicht der SAB müsste statt dessen auch eine evolutive Weiterentwicklung des bisherigen Systems geprüft werden. Im Vordergrund steht dabei ein Umbau der KEV in Richtung verstärkter Förderung des Outputs statt einzelner Technologien. Konkret müssen jene Produktionsformen gefördert werden, welche den grösstmöglichen und effizientesten Beitrag zur Energiewende leisten. Dazu zählt in erster Linie die Wasserkraft. Aber wie bereits erwähnt sind Ausbauten von Grosswasserkraftwerken derzeit nicht realistisch. Die zuständige Kommission des Nationalrates prüft deshalb verschiedene Optionen, wie der Ausbau gefördert werden könnte. Im Vordergrund stehen rückzahlbare Darlehen des Bundes oder ein

Zuschlag auf den Strompreis. Ein anderer Ansatz wären Auktionsverfahren. Die Sache hat höchste politische Brisanz, da gleichzeitig Druck auf die Wasserkraftkantone entsteht, die nächste Etappe der Wasserzinsanpassung im Jahr 2015 nicht zu vollziehen. Die Gebirgskantone stellen sich zu Recht auf den Standpunkt, dass diese Erhöhung beschlossen ist und nicht von der aktuellen Marktsituation abhängig gemacht werden kann. Das Parlament wird in den nächsten Monaten wichtige Entscheide fällen müssen.

Energieversorgung bei Interessensabwägung höher gewichten

Für die SAB ist wichtig, dass der Ausbau in der Schweiz realisiert werden kann. Dieser Ausbau steht zum Teil in Konflikt mit anderen Nutzungsansprüchen, beispielsweise dem Landschaftsschutz. Bei der Interessensabwägung muss deshalb in Zukunft dem Aspekt der Energieversorgung ebenfalls eine nationale Bedeutung zugemessen werden. Aus Sicht der SAB wäre es hingegen falsch, die Schweiz auf nationaler Ebene in Schutzgebiete und Energieproduktionsstandorte einzuteilen. Ein derart zentralistischer Ansatz würde viele gute Ideen verhindern und die Eigeninitiative in den Regionen unterbinden. Er würde zudem einen Eingriff in die Gewässerhoheit der Kantone und Gemeinden darstellen.

Energierregionen als vielversprechender Ansatz

Wichtig erscheint der SAB ein regional koordiniertes Vorgehen. Die Energierregionen stellen ein geeignetes Instrument dar. In Energierregionen wie im Goms und im Toggenburg wurde das Energieproduktionspotenzial systematisch erfasst, die Bevölkerung für Effizienzmassnahmen sensibilisiert, konkrete Aktionen wie das Alpmobil durchgeführt und die Produktion beispielsweise durch Solaranlagen auf Lawenverbauungen gesteigert. Dieser regionale, sektorübergreifende und integrale Ansatz muss durch Bund und Kantone in Zukunft viel stärker gefördert werden. Er hilft, das technologiebezogene und teilweise ideologisierte Denken zu

durchbrechen und die Energiewende zu einer Chance für die Berggebiete und ländlichen Räume werden zu lassen.

RÉSUMÉ

Quelle solution pour concrétiser le tournant énergétique ?

La décision du Conseil fédéral de se passer du nucléaire représente une opportunité importante pour les régions de montagne et les zones rurales. Ces espaces pourront valoriser leurs potentiels (solaire, éolien, hydraulique, biomasse) pour produire de l'énergie. Cependant, la stratégie fédérale prévoit notamment de supprimer la rétribution à prix coûtant du courant injecté (RPC) et la taxe sur le CO₂. Ces deux instruments seraient remplacés par une taxe sur l'énergie, afin d'encourager la diminution de la consommation. Cela signifierait que le prix du litre de l'huile de chauffage augmenterait entre 22 et 55 centimes et jusqu'à 29 centimes par litre pour la benzine. Le SAB est d'avis qu'il faut encourager toutes les énergies pouvant contribuer efficacement au remplacement du nucléaire. Dans ce cadre, il faut trouver une solution pour mieux soutenir les installations hydrauliques (par ex. avec des prêts remboursables). Enfin, les intérêts énergétiques doivent être considérés comme étant au moins aussi importants que les questions environnementales.

RIASSUNTO

Quali soluzioni per rendere concreta la svolta energetica?

La decisione del Consiglio federale di abbandonare il nucleare rappresenta un'opportunità importante per le regioni di montagna e gli spazi rurali. Questi luoghi potrebbero valorizzare i loro potenziali (energia solare, eolica, idraulica, biomassa) per produrre dell'energia. Tuttavia, la strategia federale prevede in particolare di sopprimere la remunerazione a copertura dei costi per l'immissione in rete di energia elettrica (RIC) e la tassa sulla CO₂. Questi due strumenti saranno sostituiti da una tassa sull'energia, per incoraggiare la diminuzione dei consumi. Questo significherebbe che il prezzo al litro per l'olio da riscaldamento aumenterebbe tra i 22 e i 55 centesimi e salirebbe sino a 29 centesimi al litro il prezzo della benzina. Il SAB è dell'opinione che bisogna innanzitutto incoraggiare tutte le energie che possano contribuire efficacemente alla sostituzione del nucleare. In questo contesto, bisogna trovare una soluzione per sostenere meglio le installazioni idrauliche (per esempio attraverso dei prestiti rimborsabili). Infine, gli interessi energetici devono essere considerati importanti almeno quanto le questioni ambientali.



Die Wasserkraft muss mehr gefördert werden. (Dixence © Alpiq)